

Franz Hampf

DAS MUSEUM FÜR URGESCHICHTE DES LANDES NIEDERÖSTERREICH IN ASPARN A. D. ZAYA

Im Jahre 1970 wurde im Schloß Asparn a. d. Zaya bei Mistelbach als Außenstelle des NÖ. Landesmuseums das Museum für Urgeschichte des Landes Niederösterreich mit einem urgeschichtlichen Freilichtmuseum eröffnet. Die Verlegung des urgeschichtlichen Teiles der Abteilung Ur- und Frühgeschichte des NÖ. Landesmuseums erfolgte aus zwingenden Gründen, da das Museum in Wien für die stark anwachsenden Sammlungen in jeder Hinsicht zu klein geworden war. Diese Verlegung sollte der Beginn einer Dezentralisierung der verschiedenen Abteilungen des Landesmuseums sein. Für gewöhnlich bilden Ur- und Frühgeschichte eine wissenschaftliche und museale Einheit. Hier wurde jedoch eine Trennung nach aliteraler Urgeschichte und literaler Frühgeschichte vollzogen, da die Fülle des vorhandenen Materials und die Art der Darstellung eine räumliche Trennung zweckmäßig erscheinen ließen, um die Aufnahmefähigkeit des Besuchers nicht zu überfordern. Es ist geplant, nach der Errichtung des Urgeschichtsmuseums an einer anderen Stelle des Landes in ähnlicher Form die Frühgeschichte darzustellen. Schon früher war man wegen der räumlichen Enge im Landesmuseum in Wien gezwungen, geschlossene Sammlungsbestände unter einem bestimmten Titel als dezentralisierte Schausammlung in alten Schlössern unterzubringen, wobei auch denkmalpflegerische Überlegungen im Spiele waren. Es waren also nur Schausammlungen und nicht Museen im eigentlichen Sinn.

Das Museum in Asparn hingegen war bereits als Museum und Forschungsstätte gedacht, wofür bereits in der Planung alle Voraussetzungen berücksichtigt worden sind. Die Aufgaben des Museums sind die Erforschung der Urgeschichte des Bundeslandes Niederösterreich, die Darstellung ihrer Ergebnisse in musealer Form, wozu auch die Errichtung des Freilichtmuseums gehört, und grundlegende Arbeiten zur experimentellen Archäologie. Als Fernziel wird eine Urgeschichte Niederösterreichs im wissenschaftlichen und musealen Sinne angestrebt, die auf paläethnographischer Basis aufgebaut ist. Unter Paläethnographie verstehe ich das Sammeln und Beschreiben aller Kulturgüter und prähistorischen Kulturen, was die Voraussetzung für eine Kulturgeschichte der Urzeit ist.

Die Schausammlung soll dem Besucher einen leicht faßlichen Überblick über die älteste Geschichte des Menschen geben. Wenn man zu den Anfängen menschlicher Kultur zurückgeht, so erhebt sich auch die Frage nach der Herkunft des Menschen und darüber hinaus auch nach seiner Stellung innerhalb der Lebewesen. Im Stiegenhaus wurde daher über 2 Stockwerke gehend auf einem schmalen Bildband die Erdgeschichte von der Entstehung unseres Planeten bis zur Eiszeit dargestellt, worauf im ersten Schauraum das Problem der Entstehung und Entfaltung des Menschen folgt. Erst dann kommt das eigentliche Thema, das mit der Altsteinzeit beginnt und mit der keltischen Latenekultur endet. Der Ausklang der Urzeit ist die Gegenüberstellung der nach Süden drängenden germanischen Welt mit der römischen Weltmacht, der "barbarischen" Kulturen mit der mediterranen Stadtkultur, deren Auseinandersetzung die ersten Jahrhunderte n. Chr. bestimmten. Es wurde darauf Wert gelegt, daß dem Besucher schon zu Beginn seines Rundganges die Zeitspannen von 3 1/2 Milliarden Jahren Erdgeschichte, die 600 000 Jahre Menschheitsgeschichte und die bestenfalls 5000 Jahre zählende Geschichte im engeren Sinne, die Schriftgeschichte, vor Augen geführt werden. Da die heutigen Grenzen von Niederösterreich für prähistorische Perioden unseres Gebietes unerheblich sind, historische Gegebenheiten und Abläufe nur in größeren Zusammenhängen verständlich sind, mußte die Darstellung in den Schauräumen weit über das heutige Niederösterreich hinausgreifen, d.h., daß das fast nur aus diesem Bundesland stammende Fundgut in einem großen Rahmen bildhaft interpretiert werden mußte. Damit kann man in vollem Umfang die unterschiedlichen Kulturleistungen urzeitlicher Menschen würdigen und das Kulturgefälle gegenüber dem vorderasiatischen und mediterranen Raum sichtbar machen.

Auf Grund einer mehr als 20jährigen Erfahrung mit einschlägigen Museen und deren Besuchern wurde von der Tatsache ausgegangen, daß der Laie in die formenkundlichen Unterschiede von Funden urzeitlicher Kulturen nicht eingesehen ist und die ausgestellten Gegenstände keineswegs für sich sprechen, wie das manchmal angenommen wird. Sie bedürfen textlicher und bildhafter "Sprechhilfen", dem großräumigen Geschehen, das außerhalb der Schaukästen geboten wird. Schließlich war es nötig, die wissenschaftlichen Aussagen durch Künstler und Graphiker in eine optisch wirksame und ansprechende Form zu kleiden, oder modern kommerziell ausgedrückt, das Wissen in einer attraktiven "Verpackung" auf den Markt zu bringen.

Das Freilichtmuseum im Park des Schlosses soll zunächst im Sinne musealer Darbietung den Besucher gewissermaßen in den Alltag urzeitlicher Menschen führen. Es ist ein großer Unterschied, ob alte Bauten nur als Bild oder kleine Modelle gezeigt werden, oder ob man sie in natürlicher Größe errichtet. Das Freilichtgelände dient der Aufnahme von Rekonstruktionen urzeitlicher Wohn- und Wirtschaftsbauten und techni-

scher Anlagen nach archäologischen Befunden, ferner von Bauten als Modelle in natürlicher Größe, von denen keine oder nur unzureichende Befunde vorliegen und schließlich von archäologischen Originalen wie etwa Grabstellen, übertragenen Gräbern, Töpferöfen und dergleichen. Zudem soll das Freilichtmuseum einen Überblick über den derzeitigen Stand der prähistorischen Hausforschung geben, dem Fachmann zeigen, wie wenig auf diesem wichtigen Gebiete bis jetzt getan worden ist und letztlich darf man es als langfristiges archäologisches Experiment bezeichnen.

Bisher wurden aufgebaut: 2 Windschirme, ein Standlagerzelt von Mammutjägern, ein transportables Zelt von Rentierjägern, ein großes Haus der Bandkeramik, ein Ständerbau der späten Jungsteinzeit und der frühen Bronzezeit, 2 kleinere Bauten unbestimmter Funktion aus der frühen Bronzezeit, ein großes Hügelgrab mit Körperbestattungen, ein kleines Hügelgrab mit Brandbestattung und eine Verbrennungsanlage, alle drei originale Übertragungen aus einem mittelbronzezeitlichen Gräberfeld aus Pitten, eine Bäckerei und ein Wohnhaus der Hallstattkultur und eine Schmiede und ein Wohnhaus der Latenekultur. Die Bauten sind in musealer Art mit verschiedenem Hausrat eingerichtet, um eine Vorstellung von den hauswirtschaftlichen und handwerklichen Tätigkeiten zu geben.

Gewiß können noch so gut dokumentierte archäologische Befunde in ihrer Rekonstruktion nicht die einstige Wirklichkeit wiedergeben, aber das trifft ja auch für die prähistorischen Kulturen selbst nicht zu. Um eine größtmögliche Wahrscheinlichkeit zu erreichen, bedarf es weiterer intensiver Forschung, der Heranziehung aller in Frage kommenden Hilfsdisziplinen und technischer Hilfsmittel und vor allem die experimentelle Archäologie. Das Maximum des Erreichbaren ist ein gut fundierter historischer Indizienbeweis.

Am Ende des Rundganges durch das Freilichtmuseum kommt man zu einem kleinen Experimentiergelände, auf dem seit 1974 Versuche zum Backen von verschiedenen urzeitlichen Brotformen gemacht werden und wo an zwei Tagen der Woche Backvorführungen für die Besucher stattfinden. Für die nächsten Jahre ist der Bronzeguß, die Töpferei und die Weberei vorgesehen. Bei allen Versuchsreihen werden Bild- und Texttafeln aufgestellt, um die Besucher in vollem Umfange zu informieren.

Die experimentelle Archäologie, ein ganz neuer Forschungszweig der Urgeschichte, ist außer in Asparn erst an zwei Stellen in Dänemark institutionell verankert. Ihr Wert wird von den Fachleuten immer mehr erkannt, was sich in der steigenden Anzahl von Versuchsreihen zeigt. Sie dient dazu, archäologische Daten zu erhärten, zu ergänzen und vor allem, um technologische Prozesse durch das Prinzip der "empirischen Neufindung" verstehen zu lernen. Sie ist nicht Selbstzweck, kein "Basteln unter



Museum für Urgeschichte des Landes Niederösterreich in Aspern a. d. Zaya

kulturgeschichtlichen Vorzeichen“ sondern eine wesentliche Ergänzung der Paläethnographie

Sowohl die Erfahrung mit den rekonstruierten Bauten und ihre unterschiedliche Erprobung haben bereits zu Erkenntnissen geführt, die durch theoretische Überlegungen nie hätten gewonnen werden können. Dem wurde und wird durch Korrekturen Rechnung getragen. Dasselbe gilt natürlich auch für die Backversuche, die interessante Ergebnisse gezeitigt haben.

Den Besuchern des Museums stehen ein Katalog, Transistoren und im Freilichtmuseum eine Führungskraft zur Verfügung. Zum Kauf werden Ansichtskarten, Diapositive, Museumsnachbildungen, Literatur, moderne Keramik mit prähistorischen Motiven, Steinplatten mit Kopien von Höhlenmalereien und Kollagen angeboten. Die Besucherzahl lag seit 1970 bei knapp 23 000, 1974 waren es trotz der Benzinpreiserhöhung 23 300 und 1975 darf man mit 28 000 rechnen. Diese Zunahme ist auf Mundpropaganda und auf die Backvorführungen zurückzuführen.

Zu dem Museum hinter den Kulissen ist zu sagen, daß alle Einrichtungen vorhanden sind, um die oben angeführten Aufgaben bewältigen zu können. Die Studiensammlung mit den Karteien usw. und die Werkstätte stehen Wissenschaftlern, Studierenden und Heimatforschern zur Verfügung, für die Gästezimmer eingerichtet wurden. Sollten einmal die personellen und finanziellen Voraussetzungen gegeben sein, könnte die Einrichtung eines Filmvorführungsraumes und an ein erweitertes Experimentiergelände gedacht werden.

Die wenigen Jahre seit der Eröffnung haben gezeigt, daß es gelungen ist, in Asparn ein Zentrum moderner urgeschichtlicher Forschung zu errichten und daß ein idealer Weg zur Vermittlung ihrer Ergebnisse an die Öffentlichkeit gefunden werden konnte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Hampl Franz

Artikel/Article: [Das Museum für Urgeschichte des Landes
Niederösterreich in Asparn an der Zaya 40-44](#)